

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1. M., mit Trägerlohn 1.20. M., im Bezugs- und 10 km. Bezugs 1.25. M., im übrigen Württemberg 1.25. M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte Zeile aus gemohnt, Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Glaubensbekenntnis und Schwäb. Volkslied.

### Schillerfeiern.

Aus dem Bezirk erhielten wir folgende Berichte:

**Waldberg, 10. Mai.** Am Montagabend veranstaltete der hiesige Kirchenchor im Saale des „Schwarzwaldbrauhaus“ eine gelungene Schillerfeier. Den Mittelpunkt der Aufführungen bildete Schillers „Die Räuber nach Rombergers Komposition. Das herrliche, in verschiedenen Partien sehr schwierige Tonwerk wurde mit Beifall aufgenommen. Neben einigen weiteren gemischten Chören wurden die Zuhörer noch erfreut durch eine Ballade von Schuberth für Klavier und Violon und durch eine prächtige Variation für Klavier, Flöte und Violine über die Melodie: Deutschland über alles. Die Feier nahm einen schönen Verlauf und es sei dem Veranstalter derselben und allen Mitwirkenden nachträglich an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen.

**Wart, 10. Mai.** Die Schillerfeier nahm hier einen würdigen, eindrucksvollen Verlauf. Bei der Schillerfeier wechselten Gesang und Vortrag von Gedichten, welche die Rede des Reichsinspektors wirkungsvoll umrahmten, mit einander ab. Die Verteilung des Mosapp'schen Schillerbüchleins und von Schillerbücheln beschloß die Feier. Abends sammelte sich das ganze Dorf, alt und jung — auch Ebershardt war stark vertreten — drangen auf dem „Bergle“, wo punkt 9 Uhr ein Schillerfeuer angezündet wurde, das eine mächtige Höhe zum Himmel sandte und den Höhenfeuern in der Runde nachdrücklichen Gruß entbot. Der Sängerkreis gab durch das Lied „Stamm schläft der Sängers“ der Feier stimmungsvollen Ausdruck. Hieran schloß sich eine gefällige Unterhaltung im „Hirsch“, wozu der Sängerkreis unter Gesang gezogen war. Eine Reihe Schiller'scher Dichtungen, in deren Vortrag der Ortsgeistliche und Lehrer Stecher sich teilten, wurde mit ungeteilter Beifall aufgenommen. Auch hier stellte der Sängerkreis sein tüchtiges Können freundlich zu Gebote. Möchte durch diese Feier Schiller'scher Geist und Dichtung auch hier eine Pfflanzstätte gefunden haben!

**Simmerfeld, 9. Mai.** Eine große Anzahl von festlichen Flammenzeichen, vom Schwarzwald bis zu den Höhen der Alb, bemerkte man heute abend von unserem Herdwasen, dem höchsten Aussichtspunkt des Oberamts aus, wo auch wir uns zu einer fröhlichen Schillerfeier um eine riesige Höhe gesammelt hatten. Nach einer Ansprache von Schullehrer Wöhr wurden die „Schlacht, Bürgschaft, Teilung der Erde und Worte des Gläubens“ von dem als Gast hier weilenden Oberlehrer Wurster vorgelesen und mit großem Beifall aufgenommen.

Außerdem fanden Feiern statt in **Altensteig**, mit Festbankett, Festrede von Stadtpfarrer Brenninger, Gesang des Sängerkreises, Vorführung lebender Bilder aus Schillers „Glocke“, Schulfest, Höhenfeuer.

**Stuttgart, 9. Mai.** Unter den ersten Kränzen, die am Denkmal niedergelegt wurden, befand sich auch einer

von Nachkommen Schillers. Er trug die Namen Sonja von Gleichen-Ruhwurm und Mathilde von Schiller (die verwitwete Gattin des verstorbenen Entfels Schillers). Am Denkmal wechselten den ganzen Tag hindurch die Kränze. Nach dem König und der Königin legten der schwäbische Schillerverein, der Schillerverband deutscher Frauen und der Bezirksleiterverband Stuttgart Kränze nieder. Es folgten die Schillerlogen III, der württembergische Journalisten- und Schriftstellerverein, der Literaturklub, das Konservatorium, der Tonkünstlerverein und die hiesige Schweizerkolonie, deren Kranz die Aufschrift trug: „Dem Sängers Teils“; ferner der Stuttgarter Turgen und die sämtlichen hiesigen Schulen. Mittags fand eine Auffahrt der Chargierten der Studentenschaft der Technischen Hochschulen statt. Nachmittags folgte der schwäbische Sängerbund. Imposant, war ein aus etwa 50 Gruppen bestehender Festzug der einzelnen bürgerl. Berufszweige, auf den viel Sorgfalt verwendet war. Ein ganze Reihe von Festgruppen und Gruppen waren mit künstlerischem Geschmack dekoriert und zusammengeführt. Mehrfach sah man vorzüglich gelungene Ergänzungen des Gewerbes, z. B. bei den Gruppen der Schlosser, der Tischler, der Erd- und Glodengießer u. a. m. Den Mittelpunkt des Festzuges bildete der festlich dekorierte Huldigungswagen des Stuttgarter Gewerbevereins, von dem vor dem Denkmal eine als Patronin des Gewerbes kostümierte junge Dame herabsah, um nach einem von Eduard Paulus gedichteten schwungvollen Festgedicht einen riesigen Vorbeerkranz niederzulegen. Es dauerte über eine Stunde, bis der letzte Wagen am Denkmal vorübergezogen war. (Eine ausführliche Beschreibung des Festzuges folgt in nächster Nummer. D.R.) Den Schluß der allgem. Huldigungsfeier bildete um 6 Uhr abends der sehr feierliche Zug des Arbeitersängerbundes und der Gewerkschaften. Das Wetter, das in den Morgenstunden einen starken Blödgregen gebracht hatte, hellte sich gegen Mittag auf und wenn auch ab und zu wieder drohende Wolkenhaufen kamen, so blieb es doch trocken und oftmals schien auch die Sonne auf das festliche Treiben auf dem Denkmalplatz, um den herum viele tausende von Menschen dichtgedrängt saß den ganzen Tag standen. Mit Einbruch der Dunkelheit begann auf dem alten Theaterplatz das von Prof. Th. Fischer entworfene Festspiel, an dessen Ausführung eine Reihe hiesiger Künstler beteiligt war. Inmitten einer antik gehaltenen Bühne erhob sich ein einfacher Rundtempel mit der Statue des Dichters. Das Spiel selbst war, da der ungeheure Raum mit 8000 Zuschauern durch die Sprache im Freien nicht anzuführen war, eine Art symbolischer Pantomime, eine Totenfeier, aufsteigend zu freudiger Bekehrung und einleitend eine große Huldigung durch Beleuchtung und Höhenfeuer. Fanfarenbläser zu Pferde hielten die Abordnungen der Vereine ein die mit Bannern herangezogen und langsam vor der Bühne vorbeischießend, ihre Kränze vor deren Füße niederlegten. Unter den Kränzen des Hirtentanzes aus „Glocke“, „Orpheus“ anschlitten eine Anzahl Fackelträger die Bühne und säuberten die Flammenaltäre vor der Bühne an. Unter den ersten Rhythmen des Beethovenschen Trauermarsches reigen Schatten mit

Fackeln zum Tempel hinaus, löschten die Fackeln und umstellten die Statue. Bei den letzten Taktten erschienen die Mäusen und vertreiben die Schatten des Todes aus dem Tempel. Die Musik bringt Andeutungen an Beethovens „Nunten“. Die Mäusen umgeben in heiterem Reigen das Bild des Dichters. Jünglinge und Jungfrauen zum Tempel hinaufsteigend, streuen Blumen. Ein gewaltiger, wie das Orchester unter der Bühne verborgener Chor stimmt den Schluß der Meisterfeier: „Christ eure deutschen Meister!“ an. Sämtliche Glocken fallen in die letzten Akkorde ein und geben das Zeichen zur Beleuchtung. Das Spiel, unterstützt durch die Musik und eigenartige dästere Szenerie, machte einen gewaltigen Eindruck. Der König und die Königin wohnten der Veranstaltung bei. Die Beleuchtung der Stadt, voran das Rathaus und die Schlösser, war allgemein und von kaum zu überbietender Wirkung. Von den Höhen erschien die Stadt in ein Meer von Licht getaucht, während man gleichzeitig zahlreiche Höhenfeuer ringsum bis in weite Fernen hinaus erglänzen sah, ja besonders von dem Stand der Schwäbischen Alb. Der Augenblick dieser eigenartigen und einmütigen Rundgebung tiefer Bekehrung wird allen, die ihn erlebt haben, unvergänglich bleiben.

**Marbach, 9. Mai.** In der Geburtsstadt Schillers wurde das Schillerfest unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung begangen. Am Montag abend fand in der Turnhalle eine Vorfeier statt, bei der Deklamationen, Reden und Gesänge abwechselten. Die Festrede hielt Dr. E. Schott. Die Aufführung einiger Szenen aus „Wilhelm Tell“ fand viel Beifall. Am Dienstag fand vormittags ein Festzug der Schulen zum Schillerhaus und von da nach einem kurzen Gesang zur Turnhalle statt. Nach Gesängen und einigen Ansprachen des Stadtpfarrers Klinger ging es zum Schillerdenkmal auf der Schillerhöhe, wo nach einer kurzen Huldigungsfeier Kränze niedergelegt wurden. Die Huldigung einer Schillerin an dem Wilhelmplatz bildete den Abschluß dieser Feier. Nachmittags fand die Bürger-schaft in einem großen Festzug zum Denkmal auf der Schillerhöhe, wo eine aus Gesängen und Ansprachen bestehende Huldigungsfeier stattfand. Abends fand Höhenfeuer auf dem Galgenberg und ein großer Fackelzug statt.

**Weimar, 9. Mai.** Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute nachmittags die imposante Huldigung vor dem Hoftheater am Doppelstandbild Schillers und Goethes statt. Dem Denkmal gegenüber hatte unter einem Baldachin der Großherzog Platz genommen. Außerdem waren das Staatsministerium, die städtischen Behörden, Vertreter der deutschen Studentenschaft, Deputationen und zahlreiches Publikum erschienen. Prof. Dr. Scheidemantel hielt eine kurze feierliche Ansprache, worauf die Niederlegung zahlreicher Kränzen am Denkmal erfolgte. Als erster wurde ein prächtiger Vorbeerkranz vom Großherzog niedergelegt. Die Studentenschaft beehrte dann am Großherzog vorüber. Abends wird im Hoftheater Schillers „Demetrius“ und das Lied von der Glocke in lebenden Bildern aufgeführt. — Um 9 Uhr setzte sich der Festzug vom Rathause nach der Fackelgruß in Bewegung, wo das Festkomitee, die Staatsminister, der

### Deutsche Urwälder.

Wer an einem klaren Sommerabend oder düstigen Frühlingsmorgen nach der bayerischen Hauptstadt reist, weiß, wie sich da um die hante Schar der aus aller Herren Ländern zusammenströmenden Ferienreisenden freilich lagte, aber immer merkliger das Band einer allgemeinen Erwartung und heimlichen Spannung legt. Stundenlang leucht der Zug durch einträchtige Heiden und mattgrüne Fichtenwälder, der sich wie eine vielfach gemauerte Sanddecke über das ganze oberbayerische Land spannt — das anlangt erquickte Auge ermüdet bald in diesem steten Wechsel sanfter Hügel voll Wald und friedlicher Talmaaten, die sich bis in die ferne Ferne ziehen. Immer findet sich ein Neuling, der sich nicht enthalten kann, sich laut zu verwundern, daß man bei München, dem Eingangstor der Alpenwelt, gar keine Berge sieht — da auf einmal gereißt auf dem Scheitel einer der sanften Höhen der grüne Schleier des Waldes, weit hin blüht das Auge über das flache Land bis dorthin, wo im Süden der Himmel die Erde läßt — und in staunender Bewunderung verstaumt nun auch der Augensucher: unsäglich schön und schimmernd, wie aus Tau und Himmelsblau gewoben, steht dort ein Band junger Bergeshäupter, daran schneeweiße Punkte leuchten als Guck der fernen Töler Gletscher. Das sind die deutschen Alpen, ein Bild,

so ergreifend und erhaben, daß jeder erst vor seinem Anblick wird. Ihre Hauptpunkte, die Königschlösser, das Berchtesgaden Land, das Tal von Garmisch und Wittenwald, den zanderhaften Kranz der halb schwermütig dästere, bald schelmisch heiter blühenden Seen, lernen alljährlich Hunderttausende kennen; von all ihren Bergeshäuptern schallt im Sommer das Jauschen entsäcker und von so viel Genuß übermütig gewordenen Menschen — aber mag sich auch eine Wälderwanderung über diese Zauberwelt erglehen, sie hat noch immer einsame und nie besuchte Täler und verlassene Bergeshänge, in denen sich noch Schöneres birgt, als alle Reiseführer preisen. Dorthin möchte ich denjenigen führen, welcher der Pflanzen geschmackvolle Umwelt erkennen will, denn dort erstofft es sich ihm erst ganz, wie die heimische Natur eigentlich ist. Und damit möge auch ihre Schilderung beginnen.

Ich rate meinem Wanderer, sich die merkwürdig kontrastreiche Gegend des Tegernsees anzusehen. An den Ufern aller Lugas mondainer Menschen, lachende Gärten, elegante Bäder, keck Kommen und Gehen; ein Bild von italienischer Heiterkeit. Aber darüber ein Kranz wie grämlich blühender, dästere Bergeshäupter, deren mancher schon eine Felsenkrone trägt und in seinem finsternen Schmelgen und die Sage zurückstößt vom rätselhaften Alten vom Berg, dessen Sinnbild es ist. Woher denn alle die dästere, etwas ängstlichen Sagen kommen, die in diesen Gegenden von den Bergen von Mund zu Mund gehen? Sie kommen wohl noch aus jenen Zeiten, wo weit und breit sich kein Haus erhob, nur die Klosterburg am Tegernsee; wo der Einbaum über den See fuhr, jeder fröhliche Ton in der Totenstille der un-

erklärlichen Wälder ringum erklang und die ganze Natur so ernst und riesenhaft das Zwerglein Mensch anblühte, wie wie noch jetzt im Edlbadthal, wozu ich den Naturfreund führen will. Eine Stunde Bergwanderung bringt mit jedem Schritt in die Vergangenheit hinein. Hinter dem Berg-rücken des Ringberges, den wir zwischen uns und den jetzigen Rodeort Tegernsee legen, verflucht Natur und Menschheit. Eine grandiose Wildnis nimmt uns auf. Nie ist sie schöner als in den Spätherbsttagen, wo die Bergeshänge in prägnanten Dichtern erglänzen — die Tanne dunkelgrün, die Buchen rotbraun, die wilden Birnen brennendrot, und der mächtige Bergahorn, der sich hier in manchem vielhundertjährigen Riesenzweig einfindet, lobert hellgelb, daß man es ordentlich faustieren zu hören meint, wie er brennt. Schroffe Halben stützen sich zu einem schimmernden Vach hinab — Gerölle stetzen in das enge Tal nieder, da und dort tritt der Felsen Radibelt aus dem danten Waldkleid hervor und zwingt uns in das Däster einer engen Klamm. Der breite Fahrweg wird auf einmal zum trübsamalen Samppfad und führt je hinab zum Wildbad, den wir überschreiten müssen. Fast senkrecht geht es an der anderen Talwand hinab. Von Baum zu Baum muß neuer Halt gesucht werden; manchmal heißt es in dem Strichstrom Kletter, schließlich nimmt uns ein ebener Pfad auf, der längs dem Berghang läuft, aber eigentlich eine Wassermaule ist, bedeckt mit zähem Moos, den wir auf Schwaalen, schwankenden Brägelsteinig überkletter. Die Talwände rücken näher zusammen, die finsternen Felsenhäupter sind zum Greifen nahe gekommen — schließlich macht ein gewaltiger Querrücken das Tal zur Sadgasse, erfüllt von einem Hochmoor, in dem das Weiter-

\*) Abdruck aus dem 1. Heft des Vortragswerks „Das Leben der Pflanze“, Teil 1. Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer von H. D. France, Verlag Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckische Buchholz. Preis des Hefts 1. M.





Oberbürgermeister und eine Abordnung der deutschen Studentenchaft Kränze niederlegte. Ansprachen wurden nicht gehalten.

**Chicago, 10. Mai.** Zum Gedächtnis Schillers fand hier eine eindrucksvolle Feier statt, bei der Generalmajor J. D. v. Pfister die Grüße des Königs von Württemberg und des Schwäbischen Schillervereins überbrachte und der Bedeutung Schillers als des guten Geistes der Nationen gedachte. Der deutsche Botschaftssekretär Dr. Scheller-Steinwurz betonte das Gefühl der Freundschaft, das durch die gemeinsame Verehrung Schillers in Deutschland und Amerika geehrt werde. An den König von Württemberg wurde ein Jubiläumstelegramm gesandt.

**Schillerfeiern** wurden abgehalten in Stettin, Jena, Düsseldorf, Bremen, Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Roussion, Heilbronn, Schaffhausen, Wien, Bern, Basel, Jürich, Rom und vielen anderen Orten der ganzen zivilisierten Welt.

**Pforzheim, 9. Mai.** Heute abend wurden vom Auslichtsturm bei der Büchsenbrenner Höhe nahezu 60 Höhenfeuer gezündet.

**r. Stuttgart, 10. Mai.** Die Schillerfeiern sind vorüber! Aus allen Teilen des Landes treffen Berichte über dieselben ein. Keine Stadt, kein Städtchen ist im Lande, das nicht in besonderer allgemeiner Huldigung, die das Schwabenvolk seinem größten Dichter bereitet, teilgenommen hätte; ja auch zahlreiche Landorte, einsame Dörfer, deren Namen sonst selten in den Spalten der Blätter zu finden sind, blieben nicht zurück. Ohne einer Uebertreibung sich schuldig zu machen, kann man sagen: Seit Menschengedenken ist eine solche Bewegung, die alle Schichten des Volkes erfasst hat, nicht durch das Land gegangen. Wir wollen die Frage nicht aufwerfen, ob da und dort nicht des Guten zu viel geschehen ist; eines ist sicher: wir Schwaben durften uns nicht übertreffen lassen von den übrigen deutschen Stämmen im In- und Ausland, in einer Zeit, wo es gilt, den großen Schwaben Friedrich Schiller zu ehren!

### Politische Uebersicht.

**In der Montagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses** führte der Rumaner Pop Klage über die Drangsalierung der Nationalitäten. Der Präsident Jusch erklärte, diese Aeußerung Pops entspreche nicht den Tatsachen und sei geeignet, zum Rasen zu anzuregen. Ein Ungar wollte eine Bedrückung oder Beschränkung der Nationalitäten. Niemanden hätten diese so viel Rechte als in Ungarn, das von seinen Nationalitäten nur verlange, daß sie die ungarische Staatsprache erlernen und deren Rechte unbedingt anerkennen. — Ministerpräsident Graf Tisza ist in Wien von Kaiser empfangen worden. Es verlautet, daß keine entscheidenden Beschlüsse zur Lösung der Krise gefaßt wurden.

**Die Situation in Kreta hat sich verschlimmert.** Die Konsole der Garantiemächte beantragten Truppenverfärfkungen. Die Gendarmerieposten, welche von den Insurgenten bedroht werden, werden zurückgezogen. Die Anstaltsbehörden planen, die Küstenpunkte, wo Zollämter sich befinden, zu besetzen; sie haben das Zollamt in Rafali im Osten von Retimno bereits besetzt. Im dortigen Depot befindet sich eine große Ladung für eine Triester Firma. Ein englischer Kreuzer ist dorthin abgegangen.

**Eine Versammlung von Zemstwowvertretern** aus ganz Rußland, die jetzt in Moskau tagt, hat sich einstimmig dagegen erklärt, daß die Wahlen zu der geplanten Volksvertretung auf rändlicher Grundlage erfolgen. Auch gegen allgemeine, geheime Wahlen erklärten sich diese Vertreter; sie betonten, dabei würden die Bauern wegen ihrer geringen politischen Bildung unter den Einfluß der Verwaltung und der Landeshauptleute gelangen. — Nowikow, der Aüsbürgermeister von Baku, hat einen offenen Brief an den Fürsten Raschidie, den Gouverneur dieser Stadt, erlassen, worin er den Fürsten als den Organisator des sürcht-

bringens, mäßigam, ja gefährlich wird. Das ist die Südbachau — einer der letzten Reste des deutschen Urwaldes. Schon während unserer Wanderung war der lichte, wohlgepflegte Forst bald hinter den Ufern des Tegernsees zurückgeblieben; wo so viel Wald ist, wie hier im tageweißen Revier, da muß die Pflege zurücktreten. Bald versagen alle die wohlbekannten Begriffe von Waldschönheit und Größe; eine fremde, unheimliche Kraft scheint hier zu walten, und mit einem Schlag wissen wir, worum die Sagen der Urmenschen immer erfüllt sind von den Gefühlen des Grauens, voll von Absonderlichkeiten, von Schrecken, mit einem Hintergrund heimlicher Angst von der Natur, einem Gemisch von Furcht und Bewunderung, so wie man einem unendlich mächtigeren Feind laßt, dem man nicht beikommen kann. In diesen Vergleichen verhallt der letzte Widerklang der Urmenschen. Wer diese grandiose Bildnis nicht gesehen hat, weiß gar nicht, wie „unnatürlich“ unser liebgewohnter, deutscher Wald doch ist. Dort, wo nur die Natur das selbst wieder gesät, was sie aufgebaut, stellt sich erst das richtige Verhältnis zwischen ihren Geschöpfen und uns her, und dabei verlieren wir unendlich. Alles nimmt dann gigantische Formen an, wenn nicht als Einzelwesen, so durch seine Masse. Aber trotzdem wird unser, uns von der Schule übernommener Begriff des Urwaldes enttäuscht. Wir erwarten nach dem Analogon der tropischen Wälder ein undurchdringliches Dickicht der Stämme, durchspunnen von Schlängelpflanzen und durchwuchert von Heden des mannigfachen Gesträuchs. So ist aber unser deutscher Urwald nicht. Wohl wird auch in unserem Stammländchen der Wald, wenn er sich selbst überlassen bleibt, undurchdringlich, aber nicht durch die

baren Gemehels unter den Armenern im Februar anlag. Der Eindruck des Briefes ist angefaßt der Stellung und des großen Aufsehens des Verfassers ein tiefer, man erwartet einen sensationellen Prozeß.

**Von einem russisch-persischen Grenzwissenfall** sind Nachrichten von der persischen Grenze eingegangen. Danach ist der Gouverneur von Ardebil, Rasensalnat, nach Teheran abberufen worden, weil es bei einem Versuch, die Grenze bei Behasawara zu Ungunsten der Russen zu verschieben, zu einem Zusammenstoß mit der russischen Grenztruppe kam, wobei 100 persische Soldaten getötet sein sollen.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

**Berlin, 8. Mai.** Auf dem Platz, wo zu Beginn des Aufstandes in Südwestafrika der Farmer Zimmerman ermordet wurde, an der Bahnstraße zwischen Karibib und Otahandja gelegen, wurde in der letzten Woche die Frau des Ingenieurs Scheffel ermordet. Einem eingeborenen Diener wurde die Kehle durchgeschritten, die bewegliche Habe geraubt oder zerstört. Soweit bisher bekannt, waren die Täter Hereros.

**Berlin, 8. Mai.** Aus Windhuk wird gemeldet: Die gegen die Bande des Kapitäns Cornelius entsandte Abteilung Jwihl traf am 1. Mai drei Berst von Katib etwa 75 Kilometer südwestlich von Gibeon an und warf den Gegner, der dem 24 Mann fiele, zurück. 500 Stück Großvieh und etwa 2000 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Auf deutscher Seite keine Verluste.

### Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

#### Die Flottenbewegungen.

**Hongkong, 8. Mai.** Der nach der Kamranhbucht entsandte Berichtshatter des „Bureau Voffan“ fabelt jetzt über den Aufhalt des russischen Geschwaders in der Kamranhbucht nähere Einzelheiten, deren telegraphische Beförderung der französische Jensor am 30. April verweigert hatte. Der Korrespondent fährt aus, daß die Russen tatsächlich in der Kamranhbucht eine Flottenbasis für Verbesserungen, für Ergänzung der Vorräte und Kohlenzufuhr hatten, die sie 10 Tage lang benutzten und monatelang vorher eingerichtet worden war. Restige Mengen Kohlen und Vorräte für das Ostsee-Geschwader waren in den vorhergehenden Monaten mit vollem Wissen der französischen Behörden in Saigon eingeschleppt worden, und Admiral Roschdestwenski ließ seine Schiffe offen unter Stellung des Kapitäns des in Saigon internierten russischen Kreuzers „Diana“, Fürsten Ueben, mit Vorräten versorgen. Fast die ganze Zeit aber war der französische Admiral de Jonquieres in der Kamranhbucht anwesend. Ohne die französische Hilfe würden die Russen in die schlimmste Lage geraten sein. Der Korrespondent, der am 2. Mai Saigon verließ, passierte auf dem Fluß vier russische Transportdampfer mit Vorräte für das Ostsee-Geschwader und beim Kap St. James einen deutschen und vier französische Transportdampfer mit voller Ladung.

#### Die Spannung zwischen Frankreich und Japan.

**Tokio, 10. Mai.** Die japanische Regierung beschäftigt bezüglich der Neutralitätsangelegenheit in Indochina noch immer eine abwartende Haltung, doch scheint sie sich schnell einen Kräft zu nähern. Den vom französischen Minister des Auswärtigen dem japanischen Gesandten in Paris wiederholt gegebenen Erklärungen folgt jetzt die Nachricht, daß das Marinedepartement glaubwürdige Informationen erhalten habe, wonach ein Teil der britischen Flotte noch am Morgen des 6. Mai in der Honkokuhbucht gelegen habe. Die Bewegung in der Geschäftswelt gegen Frankreich ist, trotz der Bemühungen der Regierung, sie zu unterdrücken, im Wachsen begriffen. Der Handelskammer ist ein Beschlusaantrag unterbreitet worden, in dem ein allgemeiner Boykott für die französische Kaufmannschaft und die französischen Waren ins Auge gefaßt ist, und es ist möglich, daß diese

Leppigkeit der Vegetation, sondern hauptsächlich indem die durch Alter und Windbruch gestärzten Kiefernstämme mit ihrem Astwerk und Roder den Weg versperren. Die Bäume selbst stehen nicht sehr dicht, und nur dann, wenn in das Laubdach eine Lücke gerissen ist, durch welche Sonnenschein hereinkommt, spricht aus dem Roder und Moos ein Dickicht fröhlich grüner Bümpchen ungläublich rasch hervor. Erst wenn man genauer hinblickt, sieht man, wie der Boden offenthalden besetzt ist mit den Keimen und einem zarten Aufsatz von Buchen und Fichten, nur gedeihen diese in dem Halbdunkel, halb erstickt von dem Roder, verkümmert durch die gewaltigen Eltern jahrzehntelang — manchmal ein Jahrzehnt hindurch nur auf das kläglichste. Erst wenn der sie bedrückende Riese fällt und helles Licht hereinkommt, stehen sie wie Pilze auf und holen bald nach nach, was sie in den Jahren der Dämmerung veräuert.

Aber so wie in der menschlichen Gesellschaft übersteht man die durch Druck und Armut klein gebliebenen Helden des Alltags nur zu leicht, gegenüber dem Glanz der Großen. Deren Pracht wird jedoch im Urwald reichlich aufgewogen, durch Verwilderung und Verwässerung, über die sie sich erheben. Denn in zwei, drei Reihen liegen die Pflanzenreihen übereinander — wie in ein grünes Reckentuch gehüllt durch die üppigen Moose, die alles überwachsen. Der Boden wird modererfüllt durch das Gewirr fallender Stämme, die den Regenabfluß verlangsamten, nicht minder durch die das Wasser begierig aufsaugenden Moose stets feucht und morastig erhalten, so daß man auf den liegenden Stämmen und Stümpfen, manchmal tief in den faulenden Nulm eintretend, mäßig und halsbrecherisch über den abelretenden Sumpf-

Resolution wirklich zur Abstimmung kommt, obgleich anfänglich wenig Wahrscheinlichkeit bestand, daß sie ernst genommen werde.

**Berlin, 10. Mai.** Nach einem Londoner Telegramm der Hoff. Bg. schreibt der Standard, die französischen Versicherungen hätten die politische Atmosphäre beträchtlich gereinigt und einer ersten Krise seitwilling vorbeugt; das Blatt versichert aber, aus guter Quelle mitteilen zu können, daß Schwierigkeiten sofort wieder entstehen werden, wenn Roschdestwenski oder Nebogaloff die indochinesische Küste oder die Goudarinsejn als Flottenbasis gebrauchen sollten.

**Toloo, 10. Mai.** A. E. Bongonin, ein angesehenener Franzose, und sein Stiefsohn F. Strange, der englischer Untertan ist, wurden unter der Anschuldigung der Spionage verhaftet.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Hogold, 11. Mai.

**Aufführung der Karlschüler.** Wir können mitteilen, daß am nächsten Sonntag nachmittag eine Aufführung des ganzen Schauspiels „Die Karlschüler“ von Heinrich Laube durch die Kräfte, welche schon am Montag abend eine Probe ihres Könnens gegeben haben, stattfinden wird. Es wird zur Deckung der Kosten für die Beschaffung der Kostüme ein kleines Eintrittsgeld erhoben werden. Wir zweifeln nicht, daß recht zahlreicher Besuch eine Anerkennung für die große Mühe der Mitwirkenden ergeben wird.

**Heldhausen, 10. Mai.** Am Sonntag abend 8 Uhr verlor der 22 Jahre alte Gottlieb Knorr seine Mutter durch Pfortschne in Gesicht und Rücken. Die Mutter hatte ihm seine Trauerkleidung vorgehalten und deshalb überfallen. Er wurde verhaftet und an das Rgl. Amtsgericht abgeführt.

**Untertalheim, 9. Mai.** Vor einigen Tagen fiel die ledige Luise Rag, Tochter des Stiftungspflegers Rag hier, vom dem Schwanendöden auf die Tanne und zog sich mehrere Verletzungen zu. Sie wurde gestern in die Klinik in Tübingen übergeführt.

**Stuttgart, 9. Mai.** Dem „Staatsanzeiger“ zufolge sind die zwischen den Postverwaltungen von Württemberg, Bayern und der Schweiz geschlossenen Unterhandlungen über die Legung eines Telephonkabels zwischen Friedrichshafen und Romanshorn ihrem Abschluß nahe und haben bereits zu dem Ergebnis geführt, daß mit der Legung des Kabels, der auf den Grund des Sees zu liegen kommt, Anfang August begonnen werden kann.

**r. Badnang, 8. Mai.** Der vorgestern beim hiesigen Postamt vermisste Postkutsch mit 4000 M hat sich wieder gefunden, derselbe ist in der Gile auf dem hies. Bahnhof in einen anderen Postkutsch verpackt und am Sonntag früh dem hies. Postamt wieder zugekliefert worden.

**Kirchheim a. T., 8. Mai.** Bei einem Streifzug von zwei Landjägern gegen Wilderer im Walde zwischen hier und Rogingen wurde gestern morgen der 23 Jahre Richard Strauß von Rogingen, der mit zwei anderen dort überbracht wurde und auf den vordringenden Landjäger anlegte, von letzterem erschossen. Die Kugel drang in die Stirn, der Tod trat sofort ein. Der Geschossene hatte ein geladenes Beschnur-Jagdgewehr. Um 8 Uhr morgens war die Gerichts-Kommission zur Stelle, die Leiche wurde in das hiesige Leichenhaus überführt. Zwei junge Leute wurden wegen Verdachts der Beteiligung vorläufig festgenommen. Der Landjäger hat zweifelsohne in Notwehr gehandelt.

**r. Offman, 8. Mai.** Ein hiesiges etwa 20jähriges Mädchen wurde gestern nacharabwärts tot aus dem Wasser gezogen. Das Mädchen fand in Heimstheim in Dienheim und hat sich dort ansehend etwas zu quiden kommen lassen. Furcht vor der Strafe hat es dann zu dem Schritt getrieben.

boden hinweggleitern muß; dazu in stetem Kampf mit dem Gewicht und schlängelnd sich emporklimmenden Wurzeln toter und lebender Bäume, zwischen denen stets ein düstiges Dämmern ist. Dazu kommt die absolute Stille dieser Einside, der völlige Mangel an Blumen und Bgelwerk, mit Ausnahme einiger Spechte, so daß der Gesamteindruck unheimlich und durch die Monotonie der sich darbietenden Bilder schließlich auch langweilig ist. Dafür aber fesselt der Urwald das Interesse des Botanikers aufs höchste. Wenn er a priori erwarten konnte, daß dort, wo die Natur sich vollkommen allein überlassen bleibt, sich auch alle ihre bei uns heimischen Geschöpfe in stundenlangem Häße drängen werden, so mag er jetzt höchlichst überrascht sein über die Armut der ihm entgegenstehenden Flora. Außer den Baumrassen gibt es vorwiegend nur niedere Pflanzen. Pilze, Moose, Flechten, Bärlappe, Schachtelhalm und Farnekräuter, die sind freilich von einer außerordentlichen Mannigfaltigkeit. Ungeheure Baumstämme schwarzen allenthalben an den Stämmen, und im Roder erstickt überall die dünne Schar abelretender, abenteurlich gefärbter Pilzhüte. Am meisten treten durch ihre Masse die Moose hervor. Sie dominieren im Urwald unbedingt. Da gibt es tausendfachartige, zarte, feinfadede, abelretende, abelretende, schwelende Polster, grüne Dickichte von Lebermoosen, breite Rasen des Wiberions, schwammige, wiffarbene Hügel der Lorfmoose, eine Vielheit von Formen und Anwesen des Grüns, welche in einer tieferen Kategorie von Größe und Gestaltung den Formenreichtum unserer Wälder noch überbietet. Ungeheure Massen der mannigfachen Flechten abelretenden toter und lebender Käwert mit sahlen Farben.

r. Fabrik von 60jährigen...

Berlin... Ballestre... ist wählig... bling und... die Kollege... Reichstags... wünsche an... gedankt h... erledigt. S... ungen wer...

Berlin... folgen... eine Signu... wurde. I... von je 10... Gerhart... der Karl... Bier-Post... Hauptman... preises m... Breslonb...

Berlin... Weigel... in deren... worden, d... drang de... Oberst... wohnende... und ihm...

Berlin... Lionalzet... Kassa-B... die Ramen... garantit...

r. F... hier und... daten de... Graben... nach Hau... nicht Fo... Waffe S... Schläge... gefährlich... Bedauern... überfähr...

W... ist zum... von 7-... Hofstet... schaftlich... den Admi... Regiment...

W... veröffentl... feine Sch... Baternlan... gehen.

Pa... lautet, d... buch über... Ereigniss...

An den... der Ba... traurigen... Ders über... des XV... wuchs... von H... Schacht... Walddie... so sehr u... die entzi... dabon k... gamen k... besetzt u... schottel... Roberon... Schuppe... Gesträup... das Fel... Nur mo... wählen... Saphire... renden, S... einem h... erschein... Stille i... des Wi... reibende... Tiere f...





r. Heidenheim, 10. Mai. In der Verbandstoff-  
fabrik von Paul Hartmann wurde von einer Maschine einer  
60jährigen Arbeiterin ein Arm am Ellenbogen abgerissen.

Rothenburg a. d. T., 10. Mai. Vorgestern ereig-  
nete sich zwischen hier und Dettmang ein großes Unglück.  
Das Automobil eines Rünberger Herrn überfuhr sich auf  
der abschüssigen Straße. Sowohl der Chauffeur, als  
auch der Besizer liegen lebensgefährlich verletzt darnieder.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai. Reichstag. Präsident Graf  
Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20. Das Haus  
ist mäßig besetzt. Am Bundesratspräsidenten Lieber-  
ding und Kolonialdirektor Sittbel. Der Präsident begrüßte  
die Kollegen freundlich und teilte mit, daß er namens des  
Reichstags dem Kronprinzen zu dessen Geburtstag Glück-  
wünsche ausgesprochen habe, worauf der Kronprinz bestens  
gedankt habe. Hiermit wird eine Reihe Rechnungssachen  
erledigt. Die im Etat für 1903 gemachten Etatsüberschreitun-  
gen werden nach kurzen Erörterungen genehmigt.

Berlin, 7. Mai. Der Vorstand und das Preisrichter-  
kollegium der Sitzung „Volkschillerpreis“ hielten heute  
eine Sitzung, in der das Urteil des Preisgerichts verhandelt  
wurde. Der 3000 M betragende Preis wird in 3 Teile  
von je 1000 M geteilt für die Dramen „Rosa Bernd“ von  
Gerhart Hauptmann, die „Bergschmiede“ von seinem Br-  
uder Karl Hauptmann und „Der Graf von Charolais“ von  
Beer-Hofmann. Wie weiter gemeldet wird, hat Gerhart  
Hauptmann den auf ihn entfallenden Teil des Volkschiller-  
preises mit der Kagade abgelehnt, die 1000 M dem  
Preisfonds einzuverleihen.

Berlin, 9. Mai. Der 52jährige Teppicharbeiter  
Weigel schloß heute früh auf seine von ihm geschiedene Frau  
in deren Wohnung in Niddorf in der Abicht, sie zu er-  
morden, und verlegte sie an der Schulter. Die zweite Kugel  
drang dem ihm gegenüberstehenden Schlafbüchsen in den  
Oberschenkel, worauf der 24jährige, bei seiner Mutter  
wohnende Sohn mit dem Revolver auf den Vater schloß  
und ihn schwer verletzete.

Berlin, 10. Mai. Nach einer Mitteilung der Ko-  
lonialzeitung wird die ostafrikanische Südbahn, die sog.  
Kapsa-Bahn, den Reichstag bald beschäftigen. Wie für  
die Kamerunbahn, soll auch für die Kapsa-Bahn eine Reichs-  
garantie gefordert werden.

r. Rastatt, 10. Mai. Auf der Landstraße zwischen  
hier und Dettmang lagen am Samstag abend einige Sol-  
daten des 25. Infanterie-Regiments total betrunken im  
Graben. Vorübergehende Unteroffiziere forderten sie auf,  
nach Hause zu gehen. Nachdem diese infolge ihres Zustandes  
nicht Folge leisteten, machten die Unteroffiziere von der  
Waffe Gebrauch, wobei der eine einem Soldaten mehrere  
Schläge auf den Kopf versetzte und ihm nach einer lebens-  
gefährlichen Stichwunde in den Rücken beibrachte. Der  
Bedauerwerte wurde in das Garulionslazarett nach Rastatt  
abgeführt.

München, 10. Mai. Der König von Sachsen  
ist zum Besuch des Prinzregenten hier eingetroffen. Abends  
von 7-9 Uhr fand im Ballsaal der Residenz große  
Hofafel statt, wobei der König und der Prinzregent freundschaftliche  
Trinksprüche wuschen. Der Prinzregent ernannte  
den König zum Oberstinhaber des 15. bayerischen Infanterie-  
Regiments.

Münster, 10. Mai. Der „Münsterischer Anzeiger“  
veröffentlicht einen bisher unbekanntem Brief Schillers an  
seine Schwester vom 6. Nov. 1782 über den Plan, das  
Vaterland zu verlassen und vielleicht nach Petersburg zu  
gehen.

### Ausland.

Paris, 9. Mai. Die Agence Havas meldet: Es ver-  
lautet, die Regierung werde in aller nächster Zeit ein Ge-  
setz über die Frage der Neutralität Frankreichs bei den  
Ereignissen in Ostasien veröffentlichen. Es werden darin

die von der Regierung ihren Vertretern erteilten Instru-  
tionen und die in dieser Angelegenheit abgefaßten und  
ausgetauschten Telegramme mitgeteilt werden. Das Gesetz  
werde davor, wie umfangreich und ins Einzelne gehend  
die Vorsichtsmaßregeln waren, die die Regierung getroffen  
habe, um jede Verletzung der Neutralität zu verhindern.  
Es werde die Korrektheit in der Haltung Frankreichs und  
die Unrichtigkeit der Gerüchte klar erkennen lassen, zu deren  
Ego die auswärtige Presse sich gemacht habe.

Petersburg, 9. Mai. Die Abendnummer der Bir-  
schewitsa Besdomost meldet: Am 7. d. M. ist in Schitomir  
eine Judenmorde ausgebrochen. Läden und Magazine wurden  
verloren. Die Juden leisteten bewaffneten Widerstand. Am  
folgenden Tage zählte man 12 Tote und 50 Verwundete,  
obwohl von der Ortsbehörde Maßnahmen zur Unterdrückung  
der Unruhen ergriffen worden waren.

Petersburg, 9. Mai. Der Nowoje Wremja zufolge  
plant der Minister des Innern für die Volksvertretung  
die Errichtung eines Landständes als Unterhaus, wobei  
der Reichstag in unveränderter Gestalt zum Oberhaus werden  
würde. Die Wahl für diesen Landständesrat soll mit Hilfe  
der Gemüths- und der städtischen Verwaltungen auf all-  
russischer Grundlage vorgenommen werden. Der Abge-  
ordnete, deren Zahl gegen 500 betragen soll, wird Jura-  
recht zugesichert. Außer den Abgeordneten, deren Mandat  
3 Jahre dauern, sitzen im Landständesrat auch von der Re-  
gierung ernannte Mitglieder. Die Präsidenten ernannt der  
Kaiser aus der Zahl der Abgeordneten. Die Präsidenten  
ist berechtigt, neue Gesetze anzunehmen, die Minister zu inter-  
pellieren, das Staatsbudget zu beraten und dessen Durch-  
führung zu kontrollieren. Die vom Landständesrat gebilligten  
Vorlagen gelangen an den Reichstag. Die Entschloßung  
steht dem Kaiser zu. Der Landständesrat tagt von Mitte  
November bis Januar. Änderungen dieser ins Auge  
gefaßten Grundgesetze sind vorläufig nicht ausgeschlossen.

Konstantinopel, 10. Mai. Kürzlich ist in Orphont  
eine aus 150 Mann bestehende, von Offizieren kommandierte  
griechische Bande gelandet. Am Sonntag hatte sie einen  
Zusammenstoß mit Truppen nächst Koffandra.

Konigs Gitt, 9. Mai. Ein Tornado hat ein haupt-  
sächlich aus Privatwohnhäusern bestehendes Stadtviertel von  
Rarquette (Konigs) zerstört. Die schwebel-inhaltreiche und  
die methodische Kirche, sowie das Theater mit den an-  
grenzenden Gebäuden liegen in Trümmern. Heute früh  
wurden 24 Leichen nach dem Leichenhaus desselbst gebracht.  
Auch aus der Umgegend werden die weitgehendsten Ver-  
wüstungen berichtet.

### Bermischtes.

Der internationale Frauenbund für Vogel-  
schuß bietet am Aufnahme folgenden Antrags: Die stetige  
Abnahme unserer nützlichen Vogelarten, besonders der Sing-  
vögel, bildet seit langer Zeit eine ernste Sorge der Ornitho-  
logen und sonstiger Vogelkenner. Die Ursachen hierfür sind,  
abgesehen von der Steigerung von Kultur und Verkehr, in  
einer unerschöpflichen, oft grausamen Verfolgung und Ver-  
nichtung der Vögel zu suchen. So wurden z. B. in Nor-  
damerika bei Mailand — einer Strichstelle der Zugvögel — an  
einem einzigen Tage 300 Kilogramm Schwalben mit Netzen  
gefangen, und die Ziffer der alljährlich auf diese Weise in  
den südlichen Ländern getöteten Vögel geht hoch in die Hun-  
derttausende. Selber ist auch die Mode an diesen Massen-  
morden beteiligt, da die Verwendung in Vogelbälgen zu  
Modewerken seit Jahrzehnten der Massenverfertigung Vor-  
rang geleistet hat. Dies beweist nicht schlagender als die  
Tatsache, daß allein von einer französischen Modistin in  
einem Jahre 25 000 Stieglitze bestellt, und daß nach einem  
englischen Berichte auf einer Auktion an einem Tage 600 000  
kleine Vogelbälge für Modewerke verkauft wurden. Dieser  
grausamen Modeverehrung zu steuern, hat sich der unter dem  
Vorsth der Gräfin v. d. Groeben ins Leben getretene inter-  
nationale Frauenbund für Vogelschutz zur Aufgabe gemacht,  
der in engem Anschluß an die Bestrebungen der bereits

bestehenden Tier- und Vogelschutzvereine, wirkt, und deshalb  
auch die Vorstände der herborragendsten derselben in den  
Vorstand berufen hat. Den Mitgliedern dieses Frauenbundes  
wird es zur Pflicht gemacht, die zu Modewerken dienende  
Verwendung von Vogelbälgen im ganzen und in Teilen,  
sowie von Federn, mit Ausnahme der Federn des Straußes,  
des Haus- und Jagdgeschäfts, nicht nur selbst zu vermeiden,  
sondern auch nach besten Kräften bei Angehörigen und Unter-  
gebenen zu verhindern. Daneben ist es das Streben des  
Bundes, das Verständnis und das Interesse für unsere  
heimische Vogelwelt zu wecken und zu fördern. Da nun  
ein Erfolg bei reger Beteiligung aller Kreise zu hoffen ist,  
so wird jedermann gebeten diese gemeinnützigen Bestrebungen  
durch seine Beitritt zu unterstützen. Der anfänglich 50 Pf.  
betragende Jahresbeitrag ist durch Beschluß der Generalver-  
sammlung auf M 3.— erhöht und die Beziehung von Herren  
als „unterstützende Mitglieder“ beschlossen worden. Anmel-  
dungen sind an der Geschäftsstelle des Intern. Frauenbundes  
für Vogelschutz, Berlin W. Potsdamerstr. 138, an den Schrift-  
führer, Oberleutnant a. D. Steinhilber, Berlin W. 15 Pfälz-  
burgerstr. 8, oder an Frau E. Hähnle, Stuttgart, Jägerstr.  
34, zu richten, welche als 1. Vorsitzende des Bundes für  
Vogelschutz auch Vorstandsmitglied des oben genannten  
Bundes ist.

Der Mann als Mädchen für alles. Miss  
Mary Holliday, eine vor weise englische Philosophin, hat  
unlängst die geniale Entdeckung gemacht, daß das Dienst-  
botenproblem nur durch das völlige Verschwinden der Dienst-  
mädchen gelöst werden kann. Sie erklärt, daß das lang-  
geachtete Ideal eines Mädchens für alles nur in eigenen  
Gaiten zu finden sei. Sein wahrer Wert, führt sie in der  
Zeitschrift Young Woman aus, sei bis jetzt oft genug ange-  
zweifelt worden. Wir werden durch Miss Mary eines Bessern  
belehrt. Sie hält ihn für ein geniales Dienstmädchen; mit  
Schneidigkeit und Furcht wird er die Messer putzen; nie  
wird ein Dienstbote den Stiefeln solchen Glanz verleihen  
wie er, niemals wird er beim Holz- und Kohleneschleppen  
leuzen und säubern und das Wiederkommen vergessen; er  
wird, dankbar sein für die Aufgabe, die ihm geworden,  
seinem fröhlichen Wächchen noch die neuen Sockenbänder  
dazu vorpflegen und fügen, wenn — er Stimme hat, denn  
er arbeitet nicht wie ein bezahlter Dienstbote, sondern mit  
Begeisterung. Selbstverständlich wird sich der perfekte Ge-  
mann bei seiner häuslichen Tätigkeit nicht auf Schrabber  
schwingen und mit schmutzigen Tellern und Gläsern schäkern,  
er wird die Wäsche waschen und beim Bügeln nicht ein  
einzig Stück verbrennen. Damit seine männliche Sadaheit  
nicht leidet, erlaubt man ihm Dogskin-Handschuhe — aber  
alte. Miss Holliday fürchtet, daß einige Frauen (vielleicht  
auch einige Männer) noch in alten Vorurteilen verfangen  
sein möchten. Mit Unrecht Unbedacht ist der männliche  
Mann nun endlich verpflichtet, die Frau von der Dienst-  
botenplage zu befreien und die Sache in eigene Hand zu  
nehmen. Der Mann heiratet doch sicher nicht die Geliebte  
seines Herzens, um ein Dienstmädchen an ihr zu haben.  
Auch wenn sie bereit ist, diese entwürdigende Rolle zu über-  
nehmen, hat er unbedingt die Verpflichtung, ihr dies zu ver-  
wehren, jedenfalls aber den größten und schwersten Teil der  
Hausarbeit auf seine kräftigen Schultern zu nehmen. Der  
größte Fehler der Frau wäre sein, den Mann zu verwöhnen,  
ihn zu entlasten, wenn er müde und abgespannt aus dem  
Geschäft heimkommt. Er muß für Begeisterung daran gewöhnt  
werden, daß er selbstverständlich ist, seine häuslichen Obliegen-  
heiten prompt und voll Eifer zu verrichten. Sobald Kom-  
patibilität zwischen Mann und Frau im Führen des Haus-  
halts herrscht, wird das Eheglück ein wenig ungeduldet sein.  
Rein Streit und Haber wird mehr herrschen, nie wird es  
mehr derweilte schöne Augen und verärgerte Gesichter geben,  
nie mehr versalzene Suppen und verbrannte Proteine. Der  
Zukunftsgatte Miss Holliday wird ehrenvoll in allen Zweigen  
des Haushaltes bestehen.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (GmH  
Jahres) Regeld. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Vaur.

wartete, Schlangen sind sehr selten, Amphibien fehlen ganz  
— sie finden ja keine Nahrung. Auch die auf Insekten  
angewiesene Vogelwelt meidet das vielhundertjährige Dickicht.  
Nur einige kann der Urwald ernähren: den Fichtensadler  
und Buchenkauz, der vornehmlich Auerhahn, die maderisierenden  
Spechte und die großen Räder: die Urwaldente und  
noch größeres Raubzeug. Auch die vierfüßigen Lebensge-  
nosse des Urwaldes lassen sich an den Fingern herzählen.  
Seltsamerweise gibt es Hasen, besonders viele Marder  
und Füchse, nicht minder Hochwild, natürlich auch die  
moralisierenden Wildschweine.

Aber damit ist das Lebensbild des deutschen Alpen-  
waldes erschöpft. Fichte und Tanne herrschen in ihm,  
dann noch Buchen im regellosen Gemisch, sehr selten noch  
Kiefer, Ulmen und andere Bäume eingeprengt. Fast kein  
Unterholz — dafür aber alle jene niederen Pflanzen, welche  
dem Wald die Feuchtigkeith erhalten. So ist es in der  
Südbahn, und so ist es nach den Schilderungen der Bota-  
niker auch an jenen wenigen anderen unzugänglichen Stellen  
deutschen Bodens, wohin sich die letzten Reste der wirklich  
unveränderten heimischen Natur zurückgezogen haben: im  
Rudawald des Böhmerwaldes, welcher das groß-  
artigste derartige Gebiete ist und für ewige Zeiten  
erhalten bleiben soll; wie denn auch der bayerische  
Staat als Besizer der soeben geschilderten Südbahn  
meinem Vernehmen nach geneigt ist, diese „natur-  
historische Stätte ersten Ranges“ in ihrer Unberührtheit zu  
belassen.

So ist es in den Urwaldresten der Schweizer und  
Oesterreicher Alpen, so in den Sudeten der schlesischen

Kreuz, wo sich (bei Goldenstein in Währen) bescheiden  
findet, so scheint es durch die Naturgesetz für das Klima  
und die Bodenverhältnisse Mitteleuropas überhaupt vorge-  
schrieben zu sein. Das sind die Wälder, die den Römern  
Krausen einflößten, als sie von dem Alpenwall niederzogen;  
deshalb kam Germania dem Tacitus traurig und unwirt-  
lich vor. Der echte deutsche Wald unserer Vorfahren ge-  
währt wohl ein großartiges, aber durchaus nicht erquiden-  
des Bild, und unsere Phantasie, die sich die Helden der  
Nibelungen in einem Eden vorstellt, welches alles das, was  
in unserem Wald entzückt, in gesteigertem Maß enthält, ist  
abei beraten. Es bewährt sich eben auch in der Natur  
das Verbot und uralte Gesetz des Schönen. Wahr-  
haft schön ist nur eine Mannigfaltigkeit von Eindrücken,  
deren einzelne Faktoren zu einander in harmonischem Ver-  
hältnis stehen. Indem wir im Lauf der Jahrhunderte die  
Kultur ausgedehnt, gewissermaßen gezähmt und in unserer  
Dienst genommen haben, indem unsere Forstkultur den Wald  
lichtete und an einem Kunstprodukt umwandelte, besaßen sie ihm  
war seine Grobheit, aber sie schaffte dadurch Raum  
für die fremden Waldgäste: das Buchweiz, die Waldweide,  
die Blumenschar mit ihrem Gefolge von Licht, Leben, Duft  
und Farben. Erst sie, welcher der Natur Schwärmer großen  
Dienst vermehrt, läßt jenes Moos auf Sonnenlicht  
und Schatten, von Licht und weiten Perspektiven ersehen,  
welches allein, wie wir erst jetzt erkennen, die Waldwunder-  
ung so heiter, erquickend und schön macht.





Im Gesehungsheim Waldeck findet morgen Freitag nachmittag 3 Uhr der

## Verkauf des abgängigen Lagerstrohs

Die Stadtgemeinde Nagold  
verkauft  
am Freitag den 12. Mai  
Beugholz und Reifig

im Distrikt Lärle Abstellung hintere Rechhalde  
und Hirschelwald:

200 Rss. Rabelholz, Schetter und Prögel  
und 2000 Häfel Rabelholz.

Zusammenkunft nachm. 2 Uhr auf der  
Nagold-Rohrborfer Straße beim Rinderbader  
Wegzeiger.



Nagold.

## Geschäftshaus-Verkauf.

Unterzeichnet verkauft sein in der Reuen Straße  
gelegenes Wohnhaus mit ganz neu eingerichteter  
Küche mit oder ohne Badeneinrichtung und kann  
jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Ludwig Brenner, Metzger.

Nagold.

## Zur Touristen-Saison

empfehlen wir folgende Karten:

Neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins,  
1: 50,000 mit Höhenkurven und Schummerung. Bl. 2: Gohlsh-  
Boden. Bl. 3: Calw-Bildbad. Bl. 4: Freudenstadt. Blatt 5:  
Dorb-Nagold-Dornstetten. Bl. 8: Triberg. Nebst per Blatt  
1 M. 50, aufgez. 2 M.

Karte des württembergischen Schwarzwaldvereins,  
1: 70,000, Bl. 1-5, unauflöslich & M. 1.-, aufgez. & M. 1.50.

Karte des untern Schwarzwaldes, Gny, Nagold- und Stuttgart  
1: 100,000, unauflöslich & M. 0.80, aufgez. M. 1.30.

Übersichtskarte vom Schwarzwald, 1: 400,000, 75 f.

Neueste Touristenkarte des mittleren Schwarzwaldes.  
Zwischen Freudenstadt - Schramberg - Dornstetten - Rie-  
belingen - Oppenau - Petersthal - Riebel - Rippoldsdan.  
1: 40,000, M. 1, aufgez. M. 1.50.

Handkarte der Kgl. württ. Oberämter Neuenbürg und Calw.  
1: 100,000, aufgezogen 50 f.

Karte des badischen Schwarzwaldvereins, 1: 50,000.

Strassenprofilkarte, deutsche für Radfahrer,  
1: 500,000 (50 Bl.) pro Bl. auf Steinwand in Futteral M. 1.50.

Generalkarte der schwäbischen Alb in 9 Bl.,  
1: 150,000 & 80 f.

Neueste Touristenkarte von Stuttgart weiterer Umgebung,  
1: 200,000, M. 1.-, auf Steinwand M. 1.40.

Übersichtskarte vom Königreich Württemberg,  
1: 400,000, M. 1.20.

Oberamtskarten, 1: 100,000 & 80 f., 1: 150,000 & 15 f.

Topograph. Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Bl.,  
1: 60,000, 1 Blatt 75 f., 1 Grenzblatt 60 f.

Karte des deutschen Reichs (Württembergischer Anteil),  
1: 100,000, & M. 1.50.

Neue topograph. Karte von Württemberg (Höhenkurvenkarte),  
1: 25,000, Bl. 95 Ultensteig, Bl. 108 Freudenstadt, Bl. 78 Simmers-  
feld, Bl. 67 Calw, Bl. 85 Herrenberg, Bl. 94 Nagold, & M. 1.50.

Neue Verkehrskarte von Württemberg, 1: 600,000, 80 f.

Karte des Bodensees mit Umgebung,  
1: 200,000, M. 1.50, aufgezogen M. 2.-.

Übersichtskarten werden unentgeltlich abgegeben.  
Käufer des angeführten Karten können  
Reisehandbücher, Führer, Karten u. Pläne aller Länder u. Städte  
von uns bezogen werden.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.



## Stroh-Hüte für Herren, Knaben u. Kinder, Feld- und Gartenhüte garniert und ungarniert

In großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

Herm. Brintzinger.

## Limburger-Käse, sowie einige Laibe Schweizer-Käse

kann sehr billig abgegeben  
Hermann Knodel.

## Getragene Uhren

zu ganz billigen Preisen unter Garan-  
tie empfiehlt G. Kläger, Uhrm.

Nagold.



empfehlen billigst

Eugen Berg.

Nagold.

## Ein jüngerer Arbeiter

kann sofort eintreten bei  
Wilh. Mähle, Schneidmstr.

Ein jüngerer

## Arbeiter

kann sofort eintreten; auch würde  
ich einen

## Lehrling

annehmen.

Jakob Bohner, Schneidmstr.,  
Hohentwarth bei Pforzheim.

## Württ. Kursbuch.

Eisenbahn- u. Postverbindungen in  
Württemberg u. Hohenzollern  
Mit einer Eisenbahnkarte  
von Mittel-Europa und einer  
Eisenbahnkarte  
von Südwest-Deutschland.  
Sommerfahrtdienst 1905.  
Gültig vom 1. Mai an.  
Klein Oktavformat. Preis 60 Pfg.

Vorrätig in der  
G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.



Red Star Line  
Roths Stern Linie  
Postdampfer von  
Antwerpen  
nach  
New York  
und  
Philadelphia  
Auskunft erteilen:

die Red Star Linie in Antwerpen  
oder deren Agenten  
Wilh. Rieker, Buchdruckereibesitzer,  
in Altona, Carl Rahm in Freudenstadt.

Notfelden.

## Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und  
Bekanntem geben wir die schmerzliche Nachricht,  
dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-  
und Urgroßmutter und Schwester

Barbara Kufferer geb. Dingle

heute nachmittag um 2 Uhr im Alter von 77  
Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
der Schwiegersohn

Georg Holz, Gemeinderat.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

## Ulmer Münsterbau-Lotterie

Hauptgewinne 75 000, 40 000, 25 000, 10 000 M.

Ziehung am 23., 24., und 25. Mai 1905 in Ulm.

Loose à 3 Mark

zu haben bei G. W. Zaiser.

## Elektrisches Lichtaninbad Nagold (System Stanger).

Erfolgreichstes Verfahren gegen alle Arten von Gicht, Rhu-  
matismus, Nervenleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Herzleiden  
und allen Blutstauungen.

Die Bäder sind angenehm zu nehmen und wirken sicher, was  
aus vielen Anerkennungs-Schreiben zu ersehen ist.

Außer Sonntags ist das Bad täglich geöffnet und  
ladet zum Besuch ergebenst ein

Carl Schwarzkopf.



Vorrätig in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Rohrdorf.

Einen größeren Posten gut ein-  
gedrahtes

Heu (Bergfutter)

und ca. 20 Ztr.

Stroh

hat noch abzugeben

Ernst Dürr.

Neue Millionenaufgabe

von

Des Sängers Lust

1300

neueste und bekannteste Walzer, Ge-  
sellschafts-, Opern-, Marsch-, Land-  
partie-, Volks-, Weihnachts-, Ren-  
n-jahrs-, Geburts-, Geburts-, Vaterlands-  
Soldaten-, Commerz-, Rabler-  
Ruder-, Segler-, Turner- und Jäger,  
Liederreihe einschließlich 400 poeti-  
scher Original-Postkarten-Grüße.

+ Preis 10 Pfg. +

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.

Nagold.

Unterjocher verkauft



9 Lege-  
Hühner  
mit Hahn.

Bahnhof-Auffeber Blindt.

## Mädchen- Gesuch.

Ein ordentliches junges Mädchen,  
das Liebe zu Klavieren hat, wird  
sofort gesucht.

Zu erfragen bei der Expedition  
des Bl.

Ein christliches williges

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren sucht;  
wer? sagt die Expedition.

## Naturheilstalt

Degerloch-Stuttgart.

Anwendung des gesamten Natur-  
heilverfahrens, Diätikuren etc.  
mit ausgezeichneten Heil-  
erfolgen. Das ganze Jahr geöffnet,  
Mildes Höhenklima. Prospekt gratis.  
Dr. Katz, Oberstabsarzt a. D.